

Einen Beweis für mehrfache z. T. junge Bewegungen an den Rändern des Elbtales liefert der Sandsteingang von Weinböhla. Sein miocänes Alter ist im Vorstehenden wahrscheinlich gemacht worden. Zu dieser Zeit hatte die Lausitzer Verwerfung bereits zur Bildung der Granit- und Kreidescholle geführt, denn vor Ablagerung des Jungtertiärs finden wir die Sprunghöhe des Verwurfs schon wieder morphologisch ausgeglichen. Aus der Darstellung des Weinböhlaer Sandsteinganges durch KALKOWSKY geht aber klar hervor, daß tektonische Bewegungen nach Bildung des Ganges stattgefunden haben, die ihn u. a. in zahlreiche verschieden stark gegeneinander verschobene Stücke zerlegten und auf 6 m Länge zu einer Verdoppelung des Ganges führten. Diese Bewegungen können nur in oder nach dem Miocän stattgefunden haben, bedeuten also eine posthume Belebung der Lausitzer Verwerfung. Auch aus anderen Gebieten ist eine Reaktivierung dieser Störung bekannt, wobei sie, wie bei Zittau auch renegeanten Charakter haben kann.

Leider ist an dem im Anschnitt entdeckten Sandsteingang bis auf eine geringe Pressung des Sandsteines keine nachträgliche tektonische Beanspruchung festzustellen, sei es, daß der Gang bereits zu weit von der Störungslinie entfernt liegt, sei es, daß er mit seinem zu der Verwerfung spitzwinklig liegenden Streichen nicht für die Auslösung tektonischer Spannungen geeignet war. So ist auf der linken Elbseite kein so augenfälliger geologischer Beweis für intra- oder nachmiocäne Schollenbewegungen zu erbringen, wie dies durch den Gang von Weinböhla möglich ist. Zweifellos ist aber auch linkselbisch eine junge Einsenkung des Elbtales anzunehmen, die, bis in jüngste Zeit anhaltend, der Landschaft morphologisch deutlich ihre Züge aufgeprägt hat.

### C. Petrographischer Teil

Von E. TRÖGER

#### 1. Gneise

Das Hauptgestein ist der am Elbtalhang weitverbreitete Augengneis, benannt nach den im Handstück augenartig hervortretenden Porphyroblasten von Orthoklas bis zu 2 cm Größe, die in einem flaserigen Gewebe von Quarz, Orthoklas und Biotit mit untergeordnetem Plagioklas und Muskovit eingebettet sind. Das Gestein ist in unserem Aufschluß nicht anders zusammengesetzt als an den bisher bekannten, im Streichen gelegenen Orten. Es ist nirgends mehr frisch, sondern durch Verwitterung meist grusig zersetzt, wobei durch Eisenimprägnation kräftige Rotfärbung entstanden ist.